

# Tarifrunde 2012: Jetzt die Forderungen voll durchsetzen!

Ob Krise oder Aufschwung, verzichtet werden soll immer. Wir glauben nicht mehr an die Lügen des Vorstandes zur wirtschaftlichen Situation. Die Aussage des Personalvorstands, dass man jeden Euro nur einmal ausgeben könne und damit meint die Auszahlung der Dividende an die Aktionäre durch eine Nullrunde bei uns Beschäftigten zu finanzieren, ist ein Schlag ins Gesicht. Schlagen wir zurück. Wir haben trotz steigendem Arbeitsdruck, ständigen Neuerungen in Systemen und Prozessen, Umstrukturierungen, Standortekahlschlag und ständigen Personalabbau diesen Umsatz erarbeitet und sollen uns nun mit ein paar Schulterklopfen per Mail zufrieden geben?

## Genug verzichtet!

Die Beschäftigte der DTKS finanziert die 2,25 Prozent Erhöhung aus 2006 mit der Kürzung von Bildschirmpausen gegen. Dazu wird allgemein eine Inflation von 2006-2011 von 2 Prozent angenommen, das bedeutet weitere – 12 Prozent mindestens, denn die individuelle Preissteigerung liegt deutlich höher! Die Beschäftigten in den Servicegesellschaften (ohne Neueinsteiger, bei denen ist es noch mehr) haben also einen realen Lohnverlust allein bei den festen Lohnbestandteilen von mindestens 20 Prozent hinnehmen müssen. Wir haben alle genug verzichtet und Arbeitsplätze wurden weiter vernichtet, Standorte geschlossen, Betriebsteile aus- und verlagert. Auch wenn jeder Betrieb der Telekom eine andere Ausgangslage in der Lohnentwicklung hat, wir sitzen alle in einem Boot. Wir können uns keine Minilohnrunden oder gar Nullrunden leisten.

## Weg mit der Variablen!

In Telekom-Betrieben mit vielen Beschäftigten im Vertrieb (TSG, TD) gibt es schon seit vielen Jahren eine erfolgsabhängige Bezahlung von bis zu 30 Prozent, sprich Variable. In einem Strategiepapier des Fachbereichs 9 wurde das positiv als "Schrittmacherrolle" bewertet. In den Servicegesellschaften wurde diese 2007 eingeführt. Die Ziele für Call-handling-Zeiten im Kundenservice, Einhaltung von Kundenwunschterminen in der Auftragsbearbeitung und Termintreue bei der Bereitstellung sind kaum erreichbar schon allein wegen dem ständigen Personalabbau, der permanenten Überlastung und ständiger neuer Prozesse oder Maßnahmen, wodurch Kunden mehrmals angerufen werden um mit einem Band den Termin zu klären und nachher mehrmals um die Zufriedenheit aufzunehmen, wobei am Termin oft kein Techniker verfügbar für den Kunden vor Ort ist. Der Aufwand für Beschäftigte, Führungskräfte und

**Gewinn 2011:** 18,7 Mrd. Euro bereinigtes Betriebsergebnis (EBITDA)

**Gewinnerwartung 2012:** 18 Mrd. Euro EBITDA  
**Dividendenausschüttung:** 3,4 Mrd. Euro jährlich (2010-2012)

Betriebsräte für die Beratung, Vereinbarung und Bilanzierung von Zielen ist sehr hoch. KollegInnen sind gezwungen ihre KollegInnen zu kontrollieren, damit ihnen selbst nicht am Ende etwas auf dem Lohnzettel fehlt. Jahr für Jahr wird der Druck erhöht, noch schwierigere und schwer beeinflussbare Ziele zu unterschreiben. Die Abhängigkeit des Lohns an bestimmte Ergebnisse bzw. die Gewinnschwankungen und -manipulationen und nicht zuletzt an unternehmerische Fehlentscheidungen war ein fundamentaler Bruch der Gewerkschaftsführung mit den bisherigen Grundsätzen von Tarifpolitik. Hier droht KollegInnen weitere Lohnabsenkungen! Wir sind nicht für Fehlentscheidungen verantwortlich, ob im Service, im CallCenter oder im Vertrieb! Dies muss nun zurückgenommen werden. Die von ver.di geforderte Absicherung von Teilen der variablen Gehälter sind das mindeste, was durchgesetzt werden muss. Nach dem Ziehen der „Giftzähne“ sollte die ganze Schlange getötet werden, sonst findet der Arbeitgeber einen Weg sie als Würgeschlange zu verwenden.

## Weg mit den Niedriglöhnen!

Für Neueingestellte gilt immer noch ein abgesengtes Einstiegsgehalt. Die KollegInnen verdienen seit 2007 30 Prozent weniger. Inzwischen wurde das 2011 durch den Tarifabschluss um 2 Prozent bzw. mindestens 900 Euro Bruttojahresgehalt abgemindert. Durch eine niedrigere Lohnenebene lohnt sich die Vernichtung der „älteren und teureren“

## Schlichtung ist kein Hebel sondern Knebel

Die Arbeitgeber haben für Auszubildende und DTAG die Schlichtung angerufen. Das „Netzwerk“ ist gegen eine Schlichtung von Tarifikämpfen, weil es Kompromissfähigkeit durch "unabhängige Schlichter" vorgaukelt. Aufgrund des unversöhnlichen Interessengegensatzes von Arbeitgebern und Arbeitnehmern kann es keine unabhängigen Schlichter geben. Es war ein Fehler der ver.di-Führung überhaupt ein Schlichtungsabkommen zu unterzeichnen. Mitsamt dem Einlassungszwang, der Geheimhaltungs- und Friedenspflicht schwächt es die Kampfkraft und ist obendrein undemokratisch.

**Netzwerk**  
für eine kämpferische und demokratische



Infos unter  
[www.netzwerk-verdi.de/telekom](http://www.netzwerk-verdi.de/telekom)

Kontakt:  
[magentat@netzwerk-verdi.de](mailto:magentat@netzwerk-verdi.de)

V.i.S.d.P: H.Dröge, Rügener Str. 8, Berlin

Arbeitsplätzen erst richtig. Das muss zurückgenommen werden! Auch in diesem Jahr haben mehrere Tarifkonferenzen Festgeldforderungen für die untere Lohnenebene aufgestellt. Im letzten Jahr sind besonders junge KollegInnen wegen dieser Forderung in den Streik getreten. In diesem Jahr gibt es keine konkrete Forderung, sondern lediglich eine Willensbekundung hier eine größere Erhöhung einzufordern. Der Mangel an einer offensiven Forderung wird eventuell weniger betroffene KollegInnen motivieren. Hier kommt es darauf an durch kämpferische flächendeckende Streiks und die Gewinnung/ Mobilisierung der KollegInnen, die als LeiharbeiterInnen eingekauft wurden den größtmöglichen Druck auf den Arbeitgeber zu erzeugen.

### **Keine Kompensation!**

Jahr für Jahr „erkaufen“ wir uns mit Verzicht bei den Löhnen einen „Kündigungsschutz“, einen „Verkaufsschutz“ oder einen „Auslagerungsschutz. Dennoch kann der Telekom-Vorstand Jahr für Jahr seine Pläne in Sachen Stellenabbau umsetzen. Zuletzt werden Standorte einfach verlagert oder geschlossen wie bei der DTKS und TD VSD, wo hunderte KollegInnen gezwungen waren und sind das Unternehmen zu verlassen, weil sie die langen Fahrwege nicht oder für ein, zwei Jahre der Arbeit hinterherziehen können. Wir glauben nicht mehr an die Versprechungen des Telekom-Vorstandes.

### **Kein Streik auf Sparflamme!**

Auf den Streikkundgebungen in den letzten Jahren kam es immer wieder zu lauten Rufen von KollegInnen, „wann den endlich mal der ganze Laden dicht gemacht wird“. In der Vergangenheit wurde oft die Chance vertan, Tarifrunden und Kämpfe gegen Auslagerung von mehreren Betriebsteilen gemeinsam zu führen. Dieses Mal sind 12 Telekom-Betriebe gemeinsam in der Auseinandersetzung. Diese Kraft muss genutzt werden. Für schwächer organisierte Betriebe müssen die kampfstarken mit auf die Straße, dann werden die KollegInnen auch dort sehen wozu es Sinn macht, sich zu organisieren. Es darf nicht nur bei Drohgebärden bleiben.

### **Das Netzwerk für eine kämpferische und demokratische ver.di - Wer wir sind und was wir wollen**

Wir sind KollegInnen bei der Telekom, die zusammen mit anderen KollegInnen aus anderen ver.di-Bereichen im „Netzwerk für eine kämpferische und demokratische ver.di“ zusammengeschlossen sind. Viele Mitglieder sind aus Enttäuschung mit den Gewerkschaften in den letzten Jahren ausgetreten. Wir haben dafür Verständnis. Die immer dreisteren Angriffe von Seiten der Unternehmer und Regierungen können wir aber nur mit kollektiver Gegenwehr stoppen und zurückschlagen. Dafür wurden Gewerkschaften einst gegründet. Wenn sie diese Rolle heute nicht mehr erfüllen, dann spricht das nicht gegen Gewerkschaften, sondern gegen die heutige Gewerkschaftsführung. Funktionäre wie Bsirske, Schröder und viele Betriebsräte sind CoManager. Wir wollen Gegenwehr statt CoManagement. Wir wollen Kämpfe, mit denen wir auch gewinnen können. Wir müssen endlich dem Beispiel unserer französischen KollegInnen folgen und uns mit Massenstreiks und Generalstreik zur Wehr setzen. Wir müssen in der Tarifpolitik einen radikalen Kurswechsel durchsetzen. Die Politik des Lohnverzichts muss aufhören. Wir müssen mit offensiven Forderungen und Streik ran an die Profite. Statt weiter Zugeständnisse bei der Arbeitszeit zu machen, muss die Forderung nach radikaler Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich auf die Tagesordnung gesetzt werden. Wie sonst soll Arbeitsplatzvernichtung und Perspektivlosigkeit für die Jugend gestoppt werden? Wir brauchen Funktionäre, die die Interessen der Basis vertreten, wähl- und abwählbar sind und nicht mehr verdienen als einen Durchschnittslohn. Kritische und kämpferische Betriebsräte, Vertrauensleute, Jugendvertreter, einfache KollegInnen in und außerhalb von ver.di müssen sich zusammenschließen. Wir müssen eine inhaltliche und personelle Alternative zu angepassten Betriebsräten und ver.di-Funktionären aufbauen. Wir brauchen in ver.di eine innergewerkschaftliche Opposition. Wir fordern alle kämpferischen Kolleginnen und Kollegen, ver.di-Mitglieder und auch Nichtmitglieder auf, mit uns zu diskutieren und zu kämpfen. Nehmt Kontakt mit uns auf, lasst Euch in unseren Verteiler aufnehmen. Kommt zu unseren Treffen.

Auch die Durchsetzung des Beamtenstreiks ist längst überfällig. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat entschieden(21.4.09 68959/1), dass zwar das Streikrecht für Beamte reguliert werden könne, sich jedoch nicht auf Beamte im Allgemeinen erstrecken dürfe. Ein allgemeines Streikverbot für Beamte verstoße gegen Art. 11 der Europäischen Menschenrechtskonvention. Kaum ein anderes Unternehmen hat während eines Streiks ca. 50 Prozent der Belegschaft als zwangsverpflichtete legale Streikbrecher im Einsatz. Wenn wir kämpfen, dann richtig! Alle gemeinsam und mit großen und öffentlich wirksamen Aktionen. Die neuen Tarifverträge müssen zu einer weiteren Vereinheitlichung der Laufzeiten und der Arbeitsbedingungen auf dem im Konzern geltenden höchsten Niveau beitragen

### **Gläserne Tarifverhandlungen!**

Nicht die menschenverachtende, ausbeuterische Politik des Arbeitgebers und die Wirkung von Massenarbeitslosigkeit haben uns in die Defensive gedrängt, sondern das Co-Management der Gewerkschaftsführungen. Wenn die Telekom streikt, brechen Firmennetzwerke zusammen, Konferenzen können nicht stattfinden und vielleicht gibt es sogar mal keine Rechnungen. Mit einem Vollstreik wäre sehr schnell die ganze Wirtschaft massiv beeinträchtigt - auch wenn die Presse kaum von den Streiks berichtet, weil sie es sich nicht mit ihrem größten Werbeauftraggeber verscherzen will und der Arbeitgeber über die Folgen der Streiks schlichtweg lügt. Das zeigt, welche Macht Gewerkschaften eigentlich haben. 2007 gab es sogar Solidaritätsstreiks in Kroatien und Frankreich. Wir brauchen keine Verkaufsveranstaltungen wenn der Streik vorbei ist. Streikversammlungen lokal, regional und bundesweit müssen von Beginn an stattfinden, damit wir diskutieren können wie es um den Streik steht und gemeinsam auftretende Probleme lösen und den weiteren Streik diskutieren können. Auch wenn es bei bundesweiten Betrieben eine zentrale Streikleitung geben muss, sollten die Erfahrungen der KollegInnen vor Ort dort Einfluss haben.